

Aargauer Zeitung

1000 JAHRE KLOSTER MURI

Ein Bau für Rang und Ruhm: Wie ein Abt Muri prägte

Ein ehrgeiziger Abt bringt Muri im 17. Jahrhundert zu Glanz und Macht. Mit Umbauten am Kloster will er mehr weltliche Macht erlangen.

Ruth Wiederkehr und Annina Sandmeier-Walt

13.12.2025, 05.00 Uhr



Abt Plazidus Zurlauben 1702 auf einem Bild im Benediktinerkollegium Sarnen.

Bild: zvg

Sie ist hoch und hell. Die rund 20 Meter weite achteckige Kuppel der Klosterkirche Muri versetzt die Menschen bis heute ins Staunen.

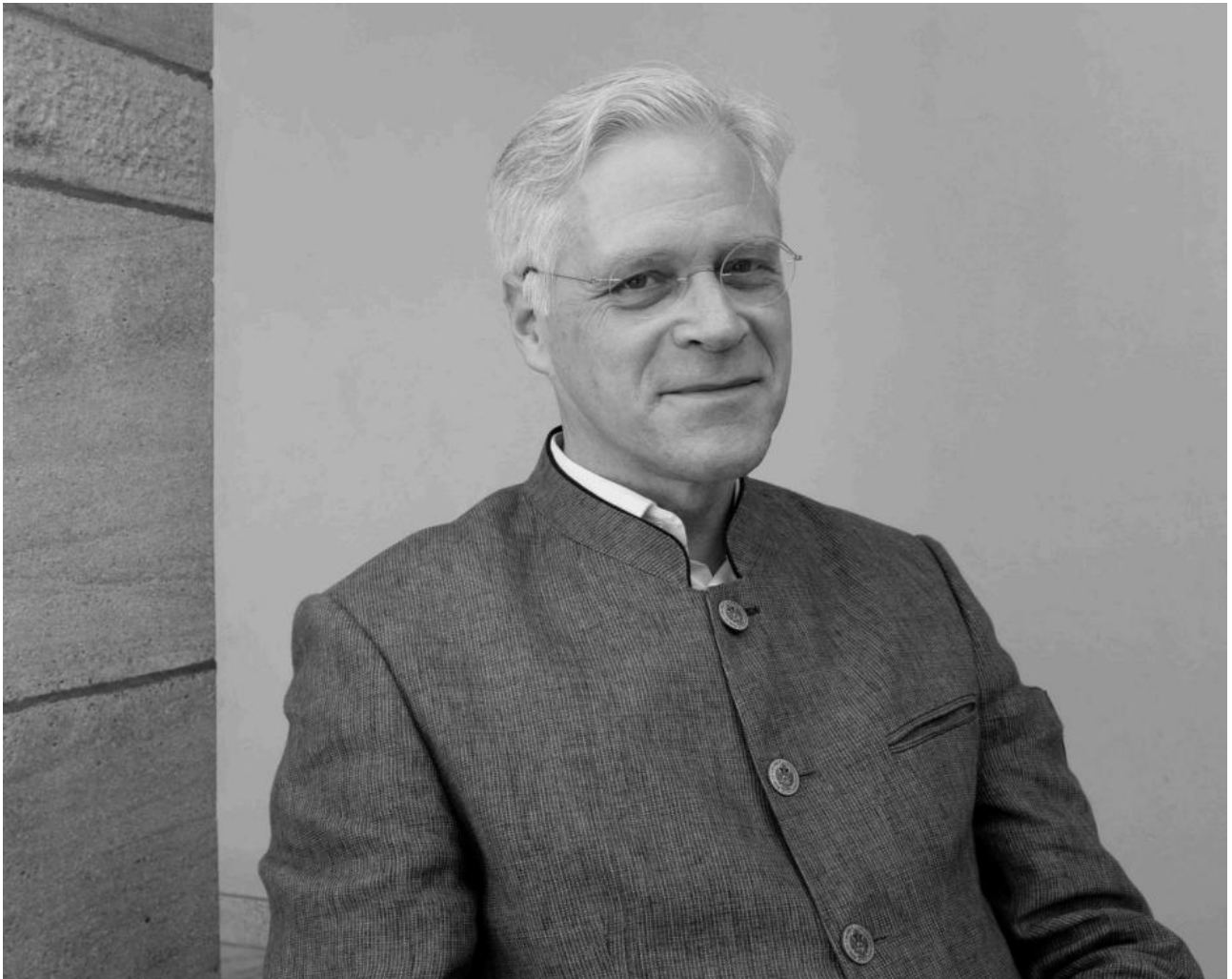
Entstanden ist sie vor rund 330 Jahren Ende des 17. Jahrhunderts unter Abt Plazidus Zurlauben. Dafür liess er Teile der damals 600-jährigen Kirche ganz neu errichten. Neuere Untersuchungen belegen, dass der Vorsteher des Klosters damit den kaiserlichen Hof in Wien im Blick hatte und sich und sein Kloster in dessen Nähe rücken wollte.



Hoch und hell: Die Kuppel, von Baumeister Giovanni Battista Bettini erstellt und stuckiert.
Bild: Axel Gamp

Repräsentation als Ziel

Der Kunsthistoriker Axel Christoph Gamp hat für die «Neue Klostersgeschichte Muri» diesen Umbau genau untersucht. Dafür analysierte er die baulichen Details und die Absicht des Kloostervorstehers für den Prunkbau. «Im Barock hat die katholische Kirche eine neue Ästhetik geschaffen», sagt Gamp. Bei barocken Bauten ging es darum, mittels überwältigender Architektur bei den Menschen Freude und Demut zugleich auszulösen. Auf der anderen Seite waren barocke Kirchenbauten repräsentative Gebäude: Sie zeigten den Status des Erbauers.



Barockspezialist Axel Gamp hat die Motivation von Abt Plazidus Zurlauben für den Kirchenumbau untersucht.

Bild: Axel Gamp

Was bedeutet dies nun für Muri? «Die Klosterkirche Muri ist ein Gründermausoleum», sagt Gamp. Ein Grabmal also für die Habsburger. Abt Plazidus wollte den Umbau der Kirche so gestalten, dass diese eindeutig auf die Gründung des Klosters Muri vor bald einem Jahrtausend anno 1027 durch Ita von Lothringen und Radbot von Habsburg verweist.

Trinckgeld für den Baumeister

Im Unterschied zu anderen Bauten, bei denen ein Architekt Idee und Entwurf besorgte, stammte die Idee für das Oktogon vom Abt selbst. Zur Umsetzung seines Ansinnens engagierte Plazidus Zurlauben ab 1694 den Stuckateur Giovanni Battista Bettini aus Breganzona. Baumeister aus diesem Dorf bei Lugano arbeiteten vom 17. bis ins 19. Jahrhundert in Turin und Warschau, Giovanni Battista selbst in Muri, Baden, Pfäfers und Süddeutschland.



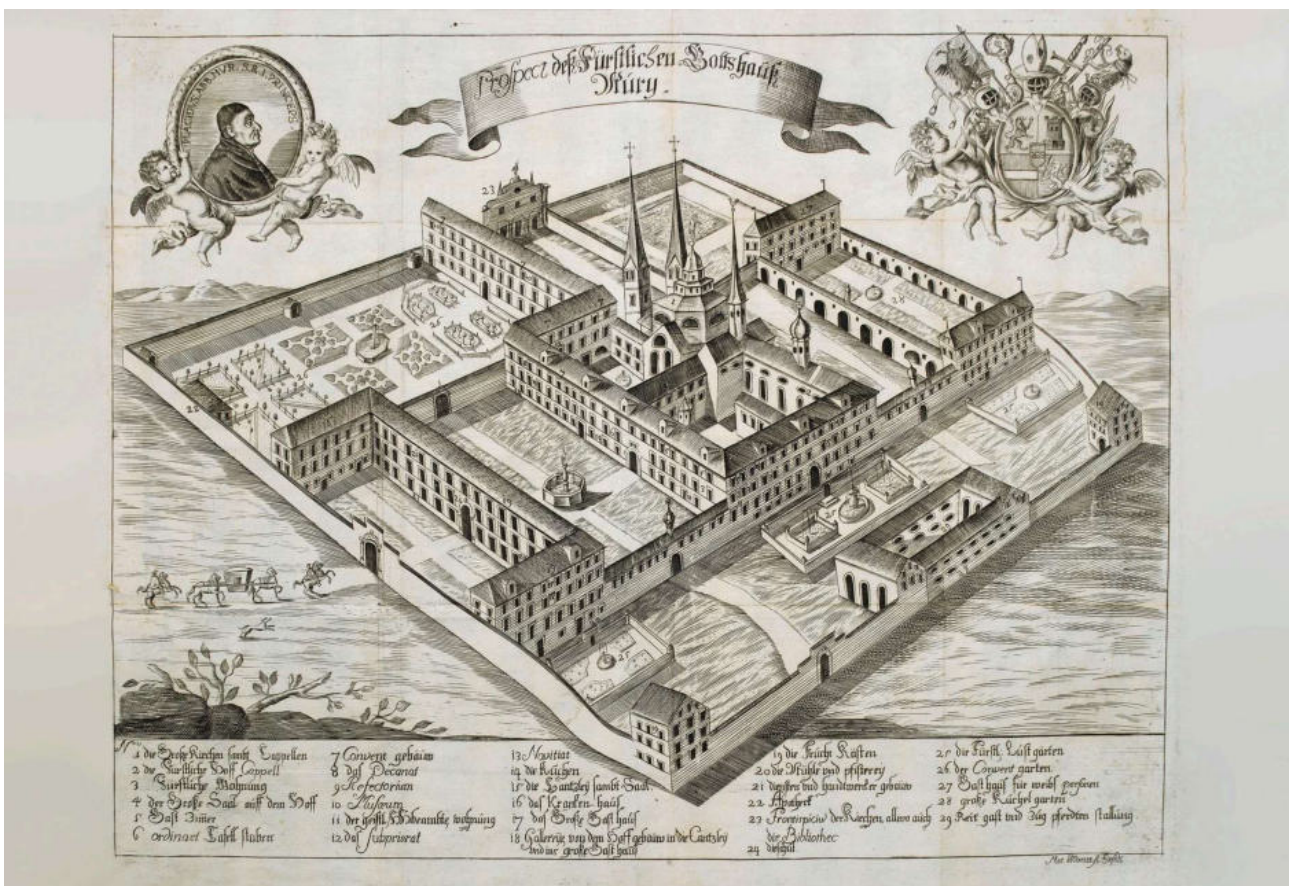
Das oktagonale Kirchenschiff aus Muri aus den 1690er-Jahren erinnert bis heute an Fürstabt Plazidus Zurlauben.

Bild: zvg

Der Abt und Bettini kannten sich bereits: 1687 hatte Letzterer die neue Abtskapelle ausgestattet. Nun sollte er die Klosterkirche neu bauen. Dafür musste er einen Teil der ursprünglichen Kirche aus dem 11. Jahrhundert überformen. In das romanische Kirchenschiff wurde eine Kuppel eingebaut. Offenbar war Plazidus zufrieden mit Bettini und seinen Mitarbeitern. In den Rechnungsbänden im Klosterarchiv lässt sich nachlesen, dass sie ein «trinckgelt» erhielten.

Beratung aus Einsiedeln

In baustatischen Fragen liessen sich Zurlauben und Bettini durch den damals hiezulande berühmtesten Kirchenarchitekten und -ingenieurunterstützen: Caspar Moosbrugger. Damit sollte sichergestellt werden, dass der achteckige Zentralbau auch wirklich stabil war. Der Einsiedler Bruder Moosbrugger stammte wie Bettini aus einer Baumeisterfamilie, allerdings aus dem Bregenzerwald, und realisierte zwischen 1683 und seinem Tod 1723 zahlreiche Klosterbauten, unter anderen Disentis, Fischingen, Rheinau, Kalchrain und Ittingen. Als sein Meisterwerk gilt der Neubau des Klosters Einsiedeln ab 1702.



Für den Bau der oktogonalen Kuppel liess Abt Plazidus Zurlauben das Hauptschiff der Kirche aus der Zeit der Romanik durch das Oktogon überformen.

Bild: Benedikt Studer und Fridolin Kopp. Murus et Antemurale, Stich Matthäus Wickart

Vom Patrizier zum Fürstabt

Abt Plazidus hatte also gute Bauleute zur Hand. Er selbst war 1646 in eine der wohlhabendsten Familien der damaligen Eidgenossenschaft geboren worden. Ihre Angehörigen hatten hohe militärische und politische Ämter

inne und verkehrten in den höchsten gesellschaftlichen Kreisen Europas, pflegten Kontakte zur spanischen Krone ebenso wie zu den Dogen von Venedig. Es ist daher wenig erstaunlich, dass Plazidus den Stand des Klosters Muri erhöhen wollte. Dafür besann er sich auf das habsburgische Stifterpaar Ita und Radbot. Für sie liess er ein Grabdenkmal errichten, das prominent mitten im achteckigen Zentralbau stand, später allerdings entfernt wurde.

Weiterlesen nach der Anzeige



Diese explizite Darstellung der habsburgischen Ursprünge sollte Wien signalisieren: Das Kloster Muri – und Plazidus Zurlauben als Abt – sind in die höchsten Ränge einzuordnen. «Es ging also in erster Linie um Standeserhöhung», sagt Barockspezialist Gampp. Zurlaubens Idee funktionierte: Der Abt wurde 1701 vom Kaiser zum Fürstabt gekürt und war nun nicht nur ein geistlicher, sondern auch ein weltlicher Herrscher in Kaisernähe

Die «Aargauer Zeitung» veröffentlicht in Kooperation mit «Geschichte Kloster Muri 1027–2027» in regelmässigen Abständen Beiträge zu den laufenden Recherchen: www.geschichte.kloster-muri.ch.

Für Sie empfohlen